

Gestern verwandelte sich der Gießener Bahnhof in eine Kirche



Blick in die Bahnhofshalle während des traditionellen ökumenischen Gottesdienstes. Foto: Berger

Gießen (sm). »Ankommen in Gießen«. Unter diesem Motto stand am gestrigen Samstagmittag der traditionelle ökumenische Gottesdienst in der Bahnhofshalle des Gießener Bahnhofs.

Angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation hatten sich die Verantwortlichen der Bahnhofsmision Gießen, der Evangelischen Stadtkirchenarbeit und des Katholischen Dekanats Gießen für dieses Thema entschieden, das Pfarrer Klaus Weißgerber von der Evangelischen Stadtkirchenarbeit und der Katholische Cityseelsorger, Gemeindefereferent Gerd Tuchscherer in ihren Ausführungen aufgriffen.

Erstmals gab es einen zweistufigen Aufbau hinter und vor

der Information, wobei der Posaunenchor der Evangelischen Martinsgemeinde Heuchelheim unter der Leitung von Gabriele Haim hinter dem aufgebauten Altar aufspielte. Zudem umrahmte der blinde Musiker Jens Flach den Adventsgottesdienst an ungewöhnlicher Stätte. Bahnhofsmanger Roland Meuschke sprach in seiner Begrüßung von einer lieb gewordenen Tradition im Advent und dankte neben Weißgerber und Tuchscherer auch Margret Keuler und Christine Wesseley von der Bahnhofsmision für die Vorbereitung und Mitwirkung an diesem Gottesdienst. Tuchscherer und Weißgerber verwiesen in ihren Ausführungen darauf, dass Gießen seit Ende des Zweiten Weltkriegs stets

ein Zufluchtsort für viele Menschen war. »Flüchtlinge und Vertriebene kamen auf dem Gießener Bahnhof an. Viele von ihnen sind hier geblieben, haben später Häuser gebaut und leben bis heute unter uns«. Weiter verwiesen die beiden Prediger auf die Zeit der Flüchtlinge und Spätaussiedler und auf den Bahnhof als einen Ort, an dem mit jedem Zug Menschen ankommen. Alltagserfahrungen aus der Bahnhofsmision schilderten Wessely und Keuler, während Tuchscherer abschließend auf die »Wanderungsbewegung in der Welt« einging und zuvor Weißgerber in seiner Predigt die Schwierigkeit der Aufnahme und Integration der Flüchtlinge in unserer Gesellschaft angesprochen hatte.